

Machtübertragung an Hitler und Reaktionen in der Bremer SPD

In der Bremer SPD übersah man so wenig wie anderswo die historische Bedeutung des 30. Januar 1933. Man glaubte sogar, in Bremen stärkere Anzeichen für eine Schwäche der NSDAP zu sehen. Der Senat einschließlich seiner drei sozialdemokratischen Mitglieder Kaisen, Kleemann und Sommer gab sich wie die Mehrheit der Bürgerschaft der Illusion hin, der Stadtstaat Bremen könne eine gewisse Unabhängigkeit bewahren. In der Hoffnung, stärkeres Eingreifen des Reichs zu verhindern, stimmten die SPD-Senatoren sogar am 2. März dem verlangten Verbot der eigenen Parteizeitung, der Bremer Volkszeitung, zu. Sie traten erst vier Tage später zurück, als ihre bürgerlichen Senatskollegen zwar die Forderung nach Hissen der Hakenkreuzfahne am Rathaus ablehnten, dem Aufziehen der schwarz-weiß-roten Fahne des kaiserlichen Deutschland aber zustimmten. Die Einsetzung eines Reichskommissars konnte dennoch nicht verhindert werden. Der geforderten Auflösung der Bürgerschaft stimmte auch die SPD-Fraktion unter Emil Theil am 10. März zu, weil sie auf eine verfassungsmäßige Neuwahl setzte. Diese erübrigte sich aber nach der am 31. März durch Reichsgesetz beschlossenen Gleichschaltung der Länder. Eine nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen eingesetzte völlig machtlose Schein-Bürgerschaft tagte am 28. April. Daran konnten zahlreiche SPD-Abgeordnete schon nicht mehr teilnehmen, weil sie in »Schutzhaft« saßen. Dennoch stellte die SPD in dieser Sitzung eigene Kandidaten zu den Deputationen auf.



Obernstraße mit Hakenkreuzflaggen, 1938

Diese Haltung führender Sozialdemokraten mutet aus heutiger Sicht unverständlich an. Sie moralisch zu verurteilen, hieße aber, es sich zu einfach zu machen. Wie auch in der Parteispitze wurde in Bremen jegliche »Desperadopolitik« abgelehnt, stattdessen am Legalitätskurs festgehalten in der Hoffnung, Schlimmeres zu verhüten. Das hat sich nicht ausgezahlt.

Noch im Frühjahr 1933 schlossen sich mutige Männer und Frauen aus der Bremer SPD zu aktiver Widerstandstätigkeit zusammen. Sie haben schwer dafür gebüßt.